Zeitschrift: Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Archéologie suisse : bulletin de la Société suisse de préhistoire et d'archéologie = Archeologia svizzera : bollettino della Società svizzera di preist

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Band: 5 (1982)

Heft: 2: Archäologie der Schweiz : gestern, heute, morgen : Begleitheft zur Ausstellung = Archéologie suisse : hier, aujourd'hui, demain : catalogue d'exposition

Artikel: Die römische Siedlung von Riom (Oberhalbstein, GR)

Autor: Rageth, Jürg

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-4402

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Riom 1980, Römische Wandmalerei mit Darstellung eines Amors. Foto Archäologischer Dienst Graubünden
Riom 1980, peinture murale romaine avec représentation d'un Amour.
Riom 1980, pittura murale romana con Amor.

Die römische Siedlung von Riom (Oberhalbstein, GR)

20

Jürg Rageth

Anlässlich von Strassenverbreiterungsarbeiten stiess man 1974 unmittelbar unterhalb des Dorfes Riom, in der sog. Cadra, auf römische Mauerfundamente. In zwei kürzeren Grabungskampagnen, die 1974 und 1975 durch den Archäologischen Dienst Graubünden durchgeführt wurden[1], stiess man auf die Überreste eines römischen Gebäudes (Abb. 1). Die anlässlich dieser Ausgrabungen entdeckten Funde erbrachten den Nachweis, dass das betreffende Gebäude vom 1. bis ins 4. Jahrhundert n. Chr. bewohnt war.

Die geplante Überbauung des Areales unmittelbar oberhalb der oben erwähnten Fundstelle, veranlasste den Archäologischen Dienst 1979, in der Cadra Sondiergrabungen durchzuführen, damit die Frage abgeklärt werden konnte, wieweit diese moderne Bauzone in römischer Zeit besiedelt war. Die Sondierungen verliefen positiv, sodass der Archäologische Dienst 1980 und 1981 gezwungen war, auf der Cadra grossflächige und aufwendige Grabungen durchzuführen[2]; die Ausgrabungen dauern zur Zeit noch an.

Die neuen archäologischen Untersuchungen erbrachten im östlichen Teil des Areals (auf Plan Grabung 1980) einen mächtigen Gebäudekomplex von ca. 30 x 19,5 m Ausmass (Abb. 2), wohl ein Hauptgebäude der römischen Anlage. Dieser Gebäudekomplex wies sowohl auf seiner Ostseite als auch auf der Westseite je einen langgezogenen, portikusartigen Raum auf. Der östliche Langraum, der relativ stark in den Kiesabhang eingetieft war, besass eine Raumunterteilung, nämlich eine zweiphasige Mauer. Im nördlichen Bereich des Raumes fanden sich Reste eines verkohlten Holzbretterbodens, der ursprünglich auf dem Vorfundament auflag und der auch ein Hinweis darauf ist, dass das Gebäude abbrannte (Abb. 3). Im südlichen Teil des Gebäudes kamen unter Mauerversturz und Bauschutt unzählige Fragmente einer Wandmalerei und viele Bruchstücke eines – wohl mit Schilf – gerauhten Verputzes zum Vorschein. Das wohl interessanteste Fragment bildete eine sehr schöne Darstellung eines Amors (Farbbild S. 136), daneben kamen aber auch verschiedene Kreismotive, Blütenmotive, eine vegetabilische Ornamentik, eine Streifenmalerei und vieles andere vor[3]. Unter der Bauschuttschicht mit den Freskenfragmenten fanden sich mehrere kleinere Schmiedegruben, die bereits in den anstehenden Kies eingetieft waren und unseres Erachtens am ehesten auf der Baustelle zur Herstellung der für den Bau des Gebäudes notwendigen Eisennägel und Eisengeräte verwendet wurden[4]. Während sich am Südende dieses Raumes ein Türeingang mit Schwelle und Türgewände nachweisen liess, vermuten wir, dass sich der Haupteingang des Gebäudes auf der Ostseite des Hauses befand, wo noch ein kleiner gepflästerter »Vorplatz« feststellbar war. Ebenfalls östlich des Gebäudes konnten noch Pfostenlöcher eines Holzvorbaus und eine Art Abwasserkanal beobachtet werden.

Abb. 1
Riom 1975, Römische Gebäudereste; im Hintergrund die Burg von Riom.
Riom 1975, vestiges de bâtiments romains; à l'arrière plan, le château fort de Riom.
Riom 1975, resti di edifici romani, nello sfondo il castello di Riom.

Im westlich gelegenen »portikusartigen« Raum fand sich ein guter Mörtelboden und eine ausgezeichnet erhaltene, Y-förmige Kanalheizung (»kaminartige« Unterbodenbeheizung; Abb. 4), deren Plattenbedeckung noch weitgehend in situ vorhanden war und die wohl schon in spätrömische Zeit datiert. Das Praefurnium (»Ofenloch«) der Kanalheizung war noch erkennbar. Unter dem Mörtelboden und unter der Kanalheizung kamen noch eine Anzahl Schmiedegruben und eventuell auch andere Werkgruben zum Vorschein (s. oben).

Zwischen den beiden langgezogenen Räumen fanden sich die relativ kümmerlichen Überreste von weiteren Räumlichkeiten, darunter ein Raum mit einer Hypokaustanlage (Warmluftbeheizung von Boden und Wänden; Abb. 5), die vielleicht von einem Wohnraum oder gar einem Bad stammen könnte. Ob die nördliche Partie zwischen den beiden langgezogenen Räumen hofartig offen war, muss dahingestellt werden, doch lässt das Vorhandensein eines Sickergrabens unmittelbar westlich des östlichen Raumes dies zumindest vermuten.

Der gesamte Gebäudekomplex wurde im 1. Jahrhundert n. Chr. erstellt (vermutlich in dessen ersten Hälfte oder Mitte), war aber bis weit ins 4. Jahrhundert bewohnt, wie dies durch das Fundmaterial deutlich bezeugt wird.

Westlich des grossen Gebäudes fanden sich die Überreste, d.h. die Balkenlagergräben und die Unterlagsplatten eines grossen Holzbaus in den anstehenden Kies des Abhangs eingetieft (Abb. 6), der unseres Erachtens in der frühen

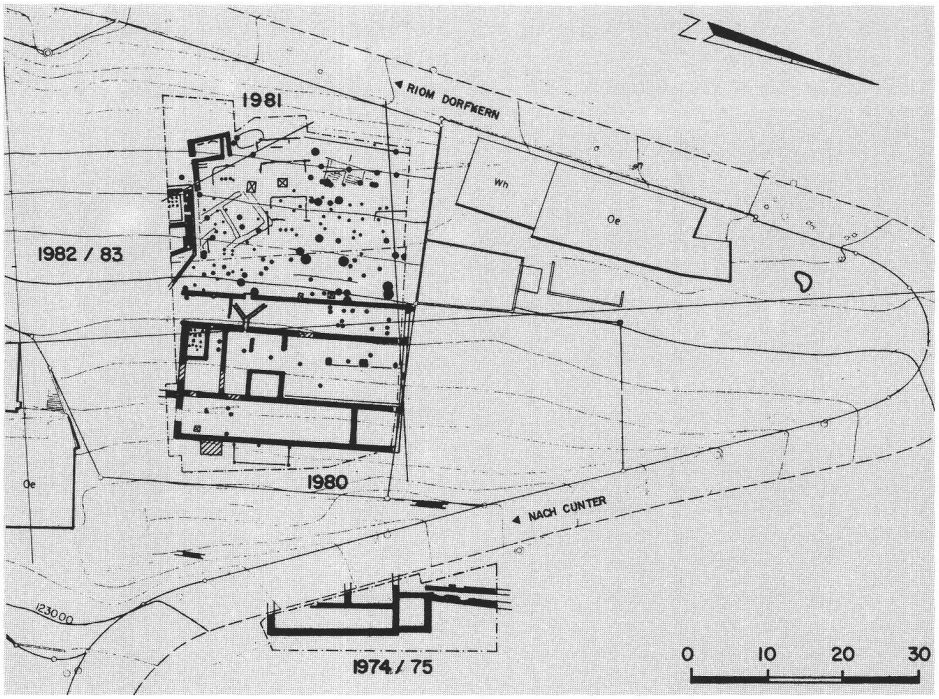


Abb. 2
Riom, Cadra. Situation der römischen Gebäude (Grabungen 1974/75 und 1980/81).
Riom, Cadra. Situation des bâtiments romains (fouilles 1974/75 et 1980/81).
Riom, Cadra. Situazione degli edifici romani (scavi 1974/75 e 1980/81).

Kaiserzeit erstellt worden sein dürfte. Merkwürdigerweise ist dieser Bau nicht in der selben Richtung orientiert wie das Hauptgebäude, sondern er verläuft diagonal dazu. Über den Balkenlagern lagen ein jüngeres Mörtelbodenniveau und nochmals darüber dicke, praktisch sterile Kiesaufschüttungen.
Jünger als der frühe Holzbau muss ein Nebengebäude sein, das südlich des Holzgebäudes stand und im jetzigen Zeitpunkt erst teilweise ausgegraben ist. Dieses Nebengebäude, das zweiphasig ist, enthielt ebenfalls eine Hypokaustanlage sowie Überreste von Wandmalereien. Das Praefurnium der Hypokaustheizung lag auf der Nordseite des Gebäudes. Die Hypokaustpfeiler bestanden aus gebrannten Tonplatten, die Suspensuraplatten waren aus Tuffstein gehauen. Die Westmauer und die Nordmauer des Gebäudes wurden von einem mit Steinplatten abgedeckten Kanal (Innenbreite nur ca. 10–15 cm; Abb. 7) begleitet. Dieser Kanal diente unseres Erachtens lediglich dazu, die in den Abhang eingeschnittenen Gebäudemauern zu entfeuchten und das Abwasser in die Wiese hinaus abzuleiten. Es scheint uns interessant zu beobachten, wie der Abwasserkanal hart unterhalb des Nebengebäudes abwinkelt, um das weiter unten liegende Hauptgebäude elegant zu umgehen.
Unmittelbar nordwestlich des Nebengebäudes fand sich ein zweites, kleines Nebengebäude (Abb. 8), das zur Zeit noch nicht definitiv ausgegraben ist. Eine »kanalartige« Konstruktion mit lehmig-brandigen Schichten (wohl Asche) im Gebäude drin, Reste einer gerundeten, rot ausgebrannten Konstruktion und Brandspuren, ebenfalls im Gebäude sowie Stein- und Ziegelversturz usw. lassen zumindest vermuten, dass es sich hierbei eventuell um einen Bau handeln könnte, in dem etwas gebrannt oder hergestellt wurde; es scheint uns wahrscheinlich zu sein, dass er letztlich abbrannte.
Eine Kiesgrube unmittelbar nördlich des zuletzt erwähnten Nebengebäudes dürfte wohl römischen Ursprungs sein.

Die gesamte römische Anlage von Riom datiert vom 1. bis weit ins 4. Jahrhundert n. Chr., wie dies mit Funden – Keramik und Münzen – recht gut belegt werden kann; in Riom fanden sich zwar relativ viele Einzelfunde (Münzen, Fibeln, Armringe, Spinnwirtel, Knochen- und Eisengerät usw.), doch war das keramische Fundgut – etwa im Vergleich zum römischen Chur – recht bescheiden. Diese römische Siedlung könnte auch als Mutatio gedient haben, d.h. als eine Art Unterkunft oder Herberge für Reisende, mit Stallungen[5]. Diese Hypothese ist umso einleuchtender, als wir uns hier in Riom an der römischen Julierstrasse befinden[6], also einer wichtigen Nord-Süd-Traversalen durch die Alpen, etwa 40 km südlich des römischen Curia.

Im westlichen Teil der Grabung (siehe Plan Grabung 1980) fanden sich Überreste einiger einfacher kleiner Holzhäuser oder Holzhütten, so z.B. »grubenartige« Einschnitte in den Abhang (Abb. 9), mehrere Herdstellen, brandige Verfärbungen und verkohlte Balkenlager von abgebrannten Hütten, vereinzelte Trockenmauern und eine grosse Zahl Pfostenlöcher, Pfostengruben und Pfosten- oder Balkenunterlagen.
Eine dieser Herdstellen (Abb. 10) ruhte unmittelbar auf einer Mauerkrone des römischen Hauptgebäudes, d.h. des westlichen Langraumes mit der Kanalheizung. Dies kann wohl nur heissen, dass diese Herdstelle und damit wohl auch eine zugehörige Hütte erst *nach* Abgang des römischen Gebäudes angelegt worden sein können, d.h. in spätrömischer oder eher noch frühmittelalterlicher Zeit.
Verschiedene Pfostenlöcher eines oder mehrerer Holzgebäude durchschlugen sowohl die Mauern des Nebengebäudes mit der Hypokaustanlage als auch den frühkaiserzeitlichen Holzbau und den darüberliegenden Mörtelboden, was sicher soviel heisst, dass diese Pfostenbauten jünger als alle übrigen erwähnten Befunde sein müssen.
Einige dieser Holzhütten schienen im sanft abfallenden Abhang reihenartig übereinander angelegt worden zu sein. Diese Hütten (Block- oder Ständerbauten?) wiesen Ausmasse von schätzungsweise etwa 6 x 3 m, 6 x 4 m und

Abb. 3
Riom 1980, Gebäudekomplex mit Überresten eines verkohlten Bretterbodens.
Riom 1980, bâtiment avec restes d'un plancher brûlé.
Riom 1980, complesso di edifici con i resti di un pavimento di legno carbonizzato.

Abb. 4
Riom 1980, Gebäudekomplex mit Kanalheizung.
Riom 1980, bâtiment avec un chauffage par canal.
Riom 1980, complesso di edifici con riscaldamento a canale.

Abb. 5
Riom 1980, Teil einer Hypokaustanlage.
Riom 1980, partie d'un hypocauste.
Riom 1980, parte di un ipocausto.

Abb. 6
Riom 1981, Balkenlager und Unterlagsplatten eines frühkaiserzeitlichen Holzbaus.
Riom 1981, emplacement de poutres et dalles en pierre de fond d'une construction en bois du début de l'époque romaine.
Riom 1981, travi e lastre di un edificio di legno dell'impero antico.

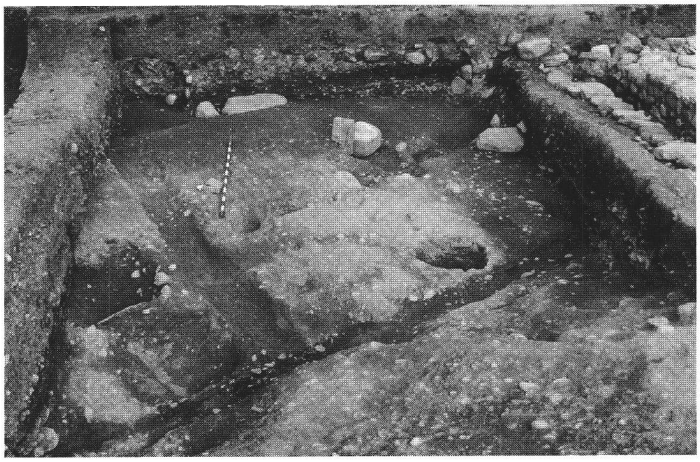


Abb. 7
Riom 1981, mit Steinplatten abgedeckter Abwasserkanal, links davon Nebengebäude mit Hypokaust.
Riom 1981, égout recouvert de dalles de pierre; à gauche, une annexe avec un hypocauste.
Riom 1981, fogna coperta con lastre di pietra, a sinistra edificio annesso con ipocausto.

Abb. 8
Riom 1981, kleines Nebengebäude.
Riom 1981, petite annexe.
Riom 1981, piccolo edificio annesso.

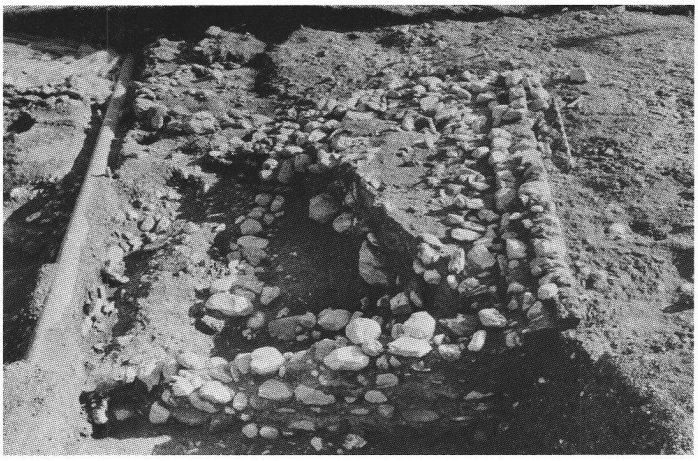


Abb. 9
Riom 1981, wohl frühmittelalterlicher Hausgrundriss.
Riom 1981, plan d'une maison, très probablement du haut moyen âge.
Riom 1981, fondazioni di casa del alto medioevo probabilmente.

Abb. 10
Riom 1980, Herdstelle auf Mauerkrone M 15.
Riom 1980, foyer sur le sommet du mur M 15.
Riom 1980, focolare sul muro M 15.

4,80 x 3 m auf. Ob weitere Geländeeinschnitte im nordwestlichen Grabungsbereich ebenfalls im Zusammenhang mit den späteren Holzbauten zu sehen sind, muss vorläufig dahingestellt werden.

Die Datierung dieser Holzhütten ist keine einfache Angelegenheit. Während z.B. einzelne Funde wie bronzene Armringe mit Tierkopfenden (Schlangenkopf oder stilisierter Löwenkopf), die in der Regel ins 4. Jahrhundert n. Chr. datiert werden[7], eventuell noch im Zusammenhang mit den römischen Steinbauten gesehen werden können, dürften ein bronzener Armring mit einfachen Kolbenenden und eine ausserordentlich hübsch verzierte Riemenzung wohl zu einem Horizont der Holzhütten, d.h. einer wohl schon frühmittelalterlichen Zeitphase (ca. 5./6. Jahrhundert n. Chr.) gehören. Ein spätester Fund, eine Silbermünze langobardischer Prägung, könnte sogar ans Ende des 6. oder ins 7. Jahrhundert n. Chr. datieren[8].

Interessant bleibt der Umstand, dass Riom auch in nachrömischer Zeit besiedelt war; allerdings standen dort nicht mehr prächtige Steinbauten mit Wandmalereien, mit Hypokaust- und Kanalheizungen, sondern wieder – wie Jahrhunderte zuvor in urgeschichtlicher Zeit – einfache Holzhütten mit Herdstellen. Es scheint uns naheliegend zu sein, dass die heutige Gemeinde Riom aus der römischen und der nachfolgenden frühmittelalterlichen Siedlung hervorging.

1 Vgl. J. Rageth, in: Fundbericht JbSGUF 59, 1976, 256 f. und JbSGUF 60, 1977, 143 f. – J. Rageth, Römische Funde von Riom. Helvetia Arch. 8, 1977, 74 ff. – J. Rageth, Römische und prähistorische Funde von Riom. Bündner Monatsblatt 1979, 49 ff.

2 Zur Grabung 1980: J. Rageth, in: Fundbericht JbSGUF 64, 1981, 248 ff. – Bericht zur Grabung 1981 in Druckvorbereitung.

3 Dazu bereits: W. Drack, Neu entdeckte römische Wandmalereien in der Schweiz, 3. Teil. Antike Welt 12, 1981, 17 ff., bes. 23, Abb. 10.

4 Ein Aufsatz zu diesem Thema ist in Vorbereitung.

5 Diese Vermutung verdanken wir Dr. W. Drack.

6 Aufgrund des Befundes von Riom, Motta Vallac (vgl. den Beitrag von R. Wyss in diesem Heft), Mon usw. möchten wir annehmen, dass die römische Strasse nicht von Savognin nach Cunter und durch die Crap Ses-Schlucht nach Tiefenkastel verlief, sondern bei Savognin über die Julia wechselte, dann nach Riom – Salouf und Del anstieg, um schliesslich über Mon wieder nach Tiefenkastel hinunterzusteigen. – Siehe dazu bereits J. Rageth, Römische und prähistorische Funde von Riom. Bündner Monatsblatt 1979, 118 ff.

7 Vgl. z.B. E. Keller, Die spätrömischen Grabfunde in Südbayern. Münchner Beitr. z. Vor- u. Frühgesch. 8 (1971) 101 ff.

8 Bestimmung Dr. H. U. Geiger vom Schweiz. Landesmuseum; diese Bestimmung wurde anhand einer zeichnerischen Skizze durchgeführt, die Dr. W. Drack freundlicherweise an Dr. Geiger weiterleitete.

Abbildungsnachweis:
Fotos und Zeichnungen Archäologischer Dienst des Kantons Graubünden.

L'établissement romain de Riom (Oberhalbstein GR)

Près de Riom on a découvert en 1974 un établissement romain, dont on ne connaît encore ni l'étendue ni la fonction exactes. Il est situé directement sur la route de Coire au col du Julier et cela permet de supposer que l'on a affaire à une station routière. Les constructions datent du 1er siècle et ont servi jusqu'à l'époque romaine tardive. Plusieurs pièces étaient chauffables et dans certaines on a découvert des peintures murales fort intéressantes.

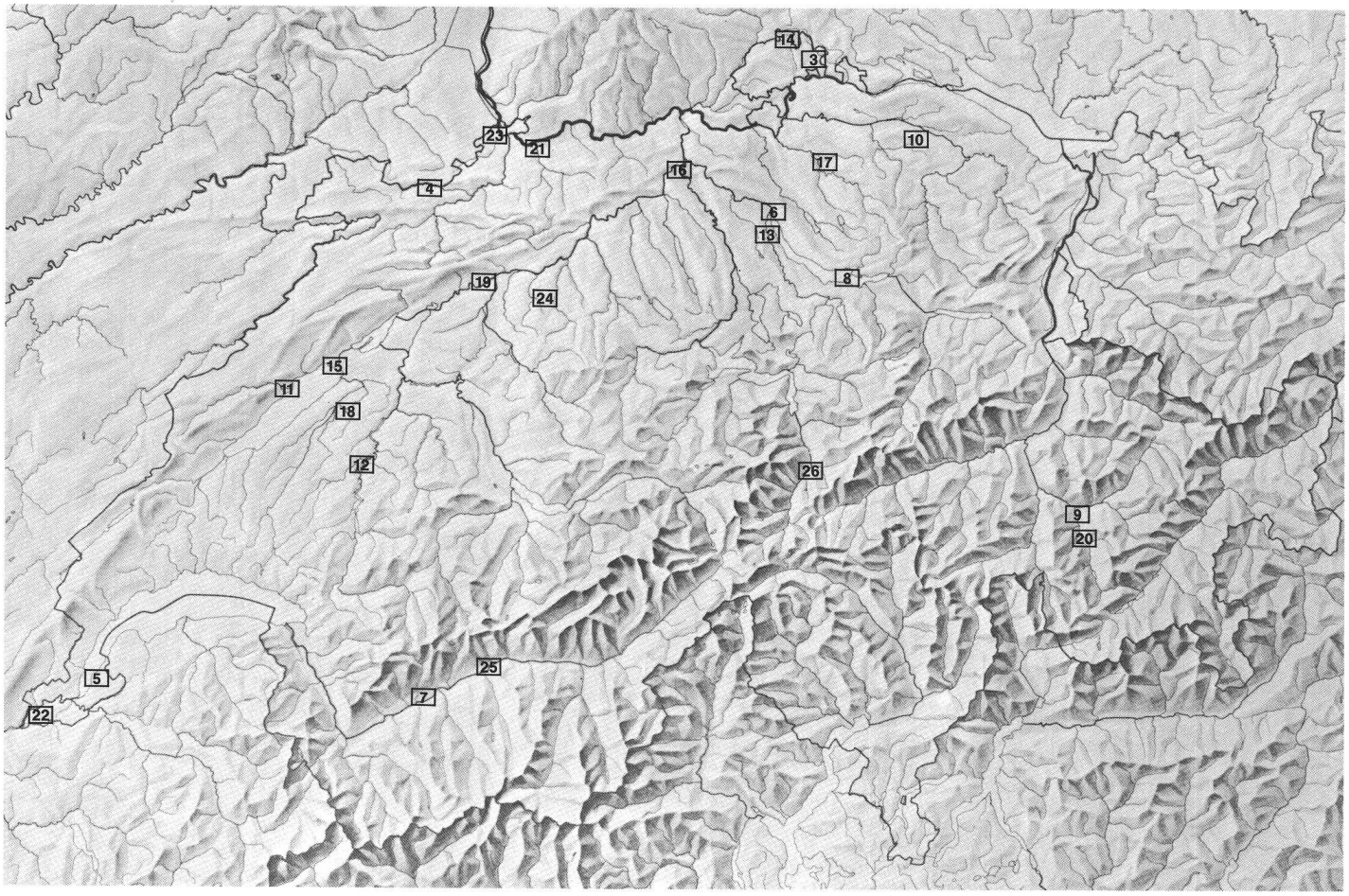
Au cours de haut moyen âge, des petites cabanes en bois ont été construites sur et à côté des édifices romains. Le site a été occupé jusqu'au 7ème, éventuellement jusqu'au 8ème siècle.

L'insediamento romano di Riom (Oberhalbstein GR)

Nel 1974 si scoprì un insediamento romano presso Riom, del quale non si conoscono ancora nè le dimensioni nè la funzione.

Quest' insediamento si trova direttamente sulla strada che conduce da Coira al passo del Julier, il ché fa supporre, che in questo luogo si trovava forse anche una stazione stradale o un'albergo. Il complesso è stato costruito nel 1° secolo e rimase in funzione fino nell'epoca tardoromana. In alcuni dei locali, quasi tutti riscaldabili, sono state scoperte delle pitture murali molto belle.

S.S.


14
30
23
21
10
17
16
4
6
13
8
19
24
15
11
18
12
26
9
20
5
25
7
22